

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0141

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

weniger zur Beförderung der Wissenschaften, geordnet, und mit Stab und Inful versehen worden.

Des P. Ziegelbauers gelehrte Geschichte des Benedictinerordens, die Herr P. Legipont drucken läßt, und fortsetzet, wird nun ehestens fertig aus Licht treten: welches wir aus einer eigenhändigen Nachricht desselben versichern können.



VII.

Anton Baniers, Mitglieds der Akademie der Aufschriften und schönen Wissenschaften, Erläuterung der Götterlehre und Fabeln aus der Geschichte; aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen begleitet von Joh. Adolf Schlegeln, Past. an der Dreieinigkeitskirche zu Zerbst. I. Band. Leipzig bey Joh. Gottfr. Dnyck 1754. in gr. 8. 2 Alph. 18 Bog.

Der Namen des Herrn Abts Banier ist längst durch die Geschichte und ausführliche Schriften der kön. Akad. der schönen Wissensch. zu Paris, unsern Landesleuten bekannt geworden. Daraus ist auch der Grundriß und Hauptinhalt dieses Werkes schon vorläufig beliebt gewesen, welches ihm so viel Ehre gebracht hat. Die Monathsschriften aller Länder haben von demselben so vortheilhaft geurtheilet, daß es auch in einer deutschen Uebersetzung gewiß Beyfall finden wird; wenn es Kennern in die Hände fällt.

Der ehrwürdige Herr Uebersetzer hätte also seine Nebenstunden nicht besser anwenden können, als da er seine Liebe zu den freyen Künsten auf eine so deutliche Weise an den Tag geleet. Wir haben seine Stärke darinn schon auf unsrer hohen Schule sattfam kennen gelernet, als er seinem ältern Bruder, dem nachmaligen Hn. Prof. Schlegel zu Soroe, glücklich nacheiferte: und es ist uns ein Vergnügen, der Welt auch diesen ausnehmenden Beweis, von seiner anhaltenden Liebe dazu, vorlegen und anpreisen zu können.

Was er bey diesem Werke gethan habe, das lehret seine Vorrede. Nach einer Anpreisung der Mythologie überhaupt, wegen ihrer Nutzbarkeit in Künsten und Wissenschaften, theilet er die Fabeln der Heyden in Classen. Einige hatten einen physischen, andre einen historischen, einen moralischen, und chymischen Ursprung. Darauf zeigt er, daß der Abt Banier die Mittelstraße gehalten. Er hat die Fabel für die erste und unförmlichste Art der Geschichte der ältesten Zeiten angesehen; die wegen des damaligen Mangels der Schreibekunst, nur mündlich fortgepflanzt worden, und also vielen Veränderungen und Vergrößerungen unterworfen gewesen. Die Plumpheit der Zeiten, die Unwissenheit der Menschen, und die daher entstehende Neigung zum Wunderbaren, nebst der davon unzertrennlichen leichtgläubigkeit, halfen alle natürliche Dinge in unbegreifliche Fabeln verwandeln. Und es sind auch mitten aus den Finsternissen dieser Zeiten Spuren vorhanden, die uns auf den rechten Weg

Beg verhelfen können, wenn wir dem Lichte der Vernunft folgen wollen.

Herr Banier hat sein ganzes Leben in Erforschung der Mythologie zugebracht. Er starb auch darüber, und hat, so zu reden, alle seine Kräfte dabey verzehret, die Dornen, die dieß Feld verschlossen hielten, wegzuräumen. Indessen hat er nicht alles leisten können, wie er selbst gestanden. Ist kann er nur Muthmaßungen vortragen. Es bleibt also noch andern etwas zu thun übrig, und Herr Past. Schlegel hat geglaubet, daß es auch ihm frey stehen würde, seine Kräfte dabey zu versuchen.

Er hat aber auch die angeführten Schriftsteller fleißig nachgeschlagen und verbessert. Er giebt uns in der Vorrede eine sehr überzeugende Probe davon: und wenn durchgehends so sorgfältig verfahren worden; so ist dieß ein neuer Beweis, von der durch die deutsche Geduld und Arbeitsamkeit verbesserten französischen Flüchtigkeit. Dabey aber wird angemerket, daß die Verfasser der Frankfurter Götterhistorie diese sorglosen Anführungen des Abts Banier getreulich abgeschrieben; und die aus ihm entlehnten Stellen nur in eine possirliche Schreibart verkleidet; die gewiß dem guten Geschmacke kein Vergnügen machen kann.

Wir pflichten ihm darinn völlig bey. Die Anmerkungen des Herrn Verfassers sind nicht in geringer Anzahl angebracht; allein sie vermehren augenscheinlich den Werth des Buches.

Nun folget die Lobschrift des Herrn von Boze auf den Herrn Abt Banier, die 1742 in der Aka-

demie der schönen Wissenschaften vorgelesen worden. Man findet selbige auch in dem VIII. B. der Geschichte dieser Akademie bereits verdeutschet. Die eigene Vorrede desselben zu seinem Buche löset selbige ab; dabey wir uns nicht aufhalten können.

Da der Herr Uebersetzer eine andre Abtheilung des Werkes in Bände gemachet, als im Französischen befindlich ist: so müssen wir noch melden, wie viel dieser erste Band davon liefert. Das I. B. enthält die vorläufigen Fragen, deren Erörterung den Liebhabern der Mythologie nöthig ist. Hier kommen allgemeine Betrachtungen über die Götterlehre vor, und es wird theils gewiesen, was ein Mythologus wissen muß, theils was für Klippen man zu vermeiden hat. Darauf werden alle Lehrgebäude der Fabellehre geprüft; sonderlich der Platoniker; Kirchers, Boscharts, Huets, u. s. w. Man thut dar, daß die Fabeln nicht bloße Allegorien sind; theilet sie ein, zeigt ihren Ursprung aus Quellen, und insbesondere den Ursprung von Ovids Verwandlungen.

Das II. B. erkläret die verschiedenen Theogonien d. i. die Lehren der Alten vom Ursprunge der Götter und der Welt; namentlich der Chaldäer, Phönicier, Aegypter, Atlantier, Griechen und Ovids; imgleichen der Chineser und Indianer, der Braminen, der Americaner, und der heydnischen Poeten.

Das III. B. handelt von der Abgötterey, ihrem Ursprunge und Fortgange, sonderlich der Zeit und den Orten nach. Man zeigt, daß sie sich in Phönicien und Aegypten mit der Verehrung der Götter

stirne angefangen. Man handelt von den berühmtesten Tempeln des Belus, Vulkans, der Diana, Jupiters, Apollons, und dem Pantheon zu Rom. Ferner von den Altären, Hainen, Freystätten, Bildsäulen, Opfern, Hekatomben, und Laurobollen; weiter von den Werkzeugen und Gefäßen, von Priestern und Festen der berühmtesten Völker, imgleichen von feyerlichen Gebräuchen bey Gründung der Städte.

Das IV. B. handelt von dem Aberglauben, den man unter dem Schutze der Abgötterey ausübet, woben von Orakeln, Sibyllen, Auguren, Versöhnungen, Zauberkünsten, und der Bannung der Todten gehandelt wird.

Das V. B. endlich handelt von der Natur der Götter selbst, und ihrer Abtheilung in verschiedene Classen: woben gezeigt wird, daß alle heydnische Götter ehemals Menschen gewesen.

Alles dieses, und zwar im Deutschen, gelesen zu haben, wird gewiß niemanden gereuen.



VIII.

Selecta quædam numismata græca inedita hactenus, nunc vero explicata a M. Friderico Sigism. Witzleben. Lipsiæ apud Bernh. Christ. Breitkopfium. 1754. in 4.

II Bogen.

So fleißig auch die gelehrten Liebhaber des Alterthums, seit ein Paar Jahrhunderten, den alten Münzen der Griechen und Römer